

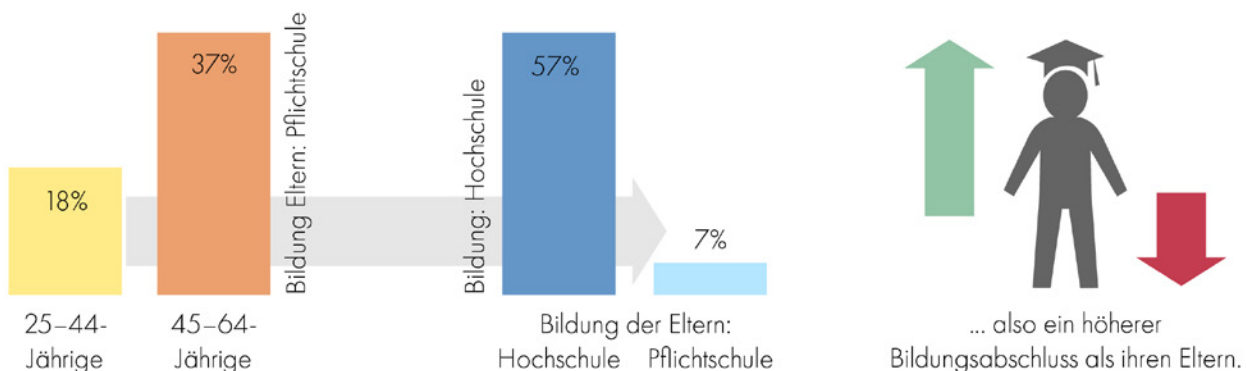
VERERBUNG VON BILDUNGSCHANCEN

Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist in den vergangenen Jahrzehnten insgesamt gestiegen. Die Bildungsmobilität zwischen den Generationen ist in Österreich jedoch schwach ausgeprägt. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Bildungschancen werden in Österreich nach wie vor zu einem großen Teil „vererbt“.

Immer weniger Personen haben Eltern mit nur Pflichtschulabschluss

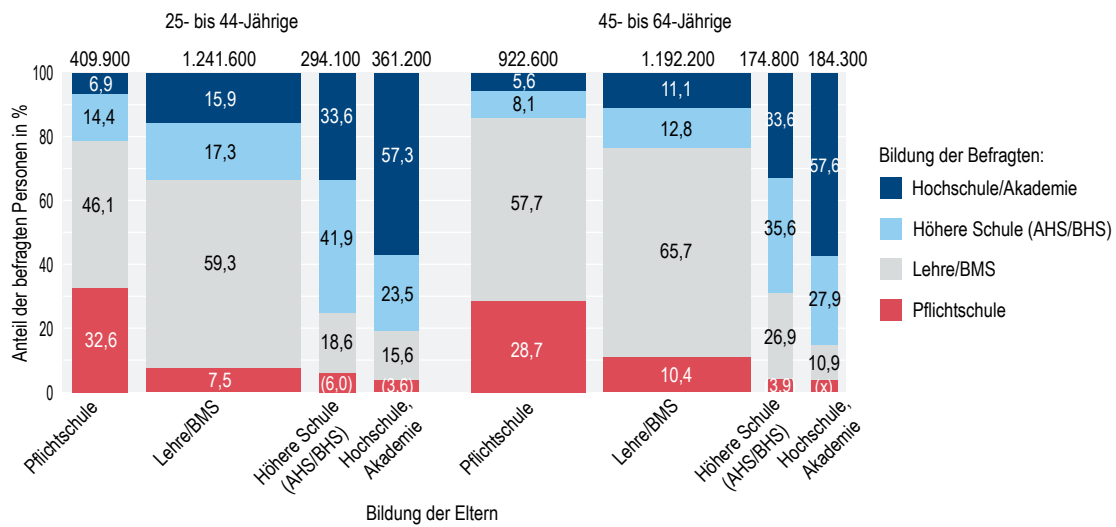
Aber nur 7% der 25-44-Jährigen von Eltern mit Pflichtschulabschluss erreichen einen Hochschulabschluss

Insgesamt gelingt den meisten Personen aber ein Bildungsaufstieg, ...



- 25- bis 44-Jährige haben deutlich seltener Eltern, die nur die Pflichtschule abgeschlossen haben, als 45- bis 64-Jährige (18% bzw. 409.900 Personen vs. 37% bzw. 922.600 Personen).
- Sowohl bei den 25- bis 44-Jährigen als auch bei den 45- bis 64-Jährigen gibt es mehr Personen mit Bildungsaufstieg als Personen mit Bildungsabstieg (im Vergleich zur Elternbildung).
- 57% der 25- bis 44-Jährigen aus akademischen Haushalten erreichen ebenfalls einen Hochschulabschluss. Bei Personen aus bildungsfernen Haushalten liegt der Anteil bei 7%.
- Die Chance für Kinder aus bildungsfernen Haushalten, einen Hochschulabschluss zu erreichen, hat sich zwar in den letzten Jahrzehnten erhöht; im Vergleich zu Kindern aus akademischen Haushalten ist sie aber nach wie vor gering.

Grafik: Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES). – Die Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind ungewichtet wenn weniger als 20 Personen vorhanden, wird geklammert (). – Die Breite der Balken soll die Gruppengröße andeuten, ist aber aus Gründen der Darstellbarkeit nicht proportional, Bildung der Eltern entspricht dem höchsten Abschluss des formal höher gebildeten Elternteils.

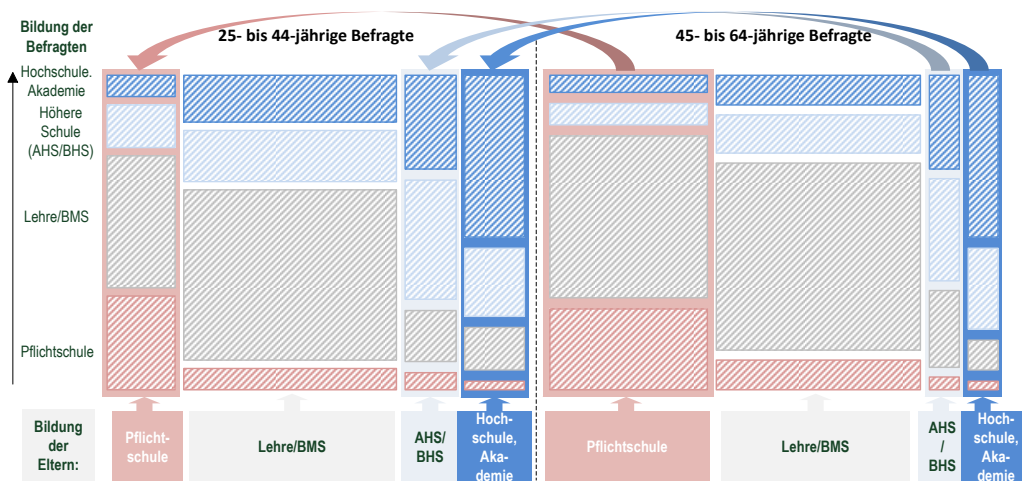
In zahlreichen Studien zum Thema Bildungsvererbung (z.B.: PISA, PIAAC, EU-SILC, AES) zeigt sich, dass Kinder von Eltern mit höherem Bildungsstand viel häufiger ebenfalls einen höheren Bildungsabschluss haben als Kinder aus bildungsfernen Haushalten. Die Ungleichheit der Bildungschancen in Österreich ist auch im internationalen Vergleich stark ausgeprägt (vgl. OECD, 2018).

Der intergenerationelle Bildungsvergleich veranschaulicht den Zusammenhang der Elternbildung mit der Bildung der Kinder und ermöglicht die Darstellung des Sachverhalts aus mehreren Blickwinkeln.

VERGLEICH ZWEIER ALTERSGRUPPEN

Unter den 25- bis 44-Jährigen ist die Anzahl der Kinder aus Elternhaushalten mit maximal Pflichtschulabschluss deutlich geringer als unter den 45- bis 64-Jährigen (409.900 vs. 922.600). Im Gegenzug dazu gibt es in der jüngeren Altersgruppe mehr Eltern mit Matura und mit Abschluss einer Hochschule oder Akademie als in der älteren Altersgruppe (294.100 vs. 174.800 und 361.200 vs. 184.300). Der Vergleich der beiden dargestellten Altersgruppen zeigt somit, dass das Bildungsniveau der Eltern gestiegen ist.

Grafik: Steigender Bildungsstand

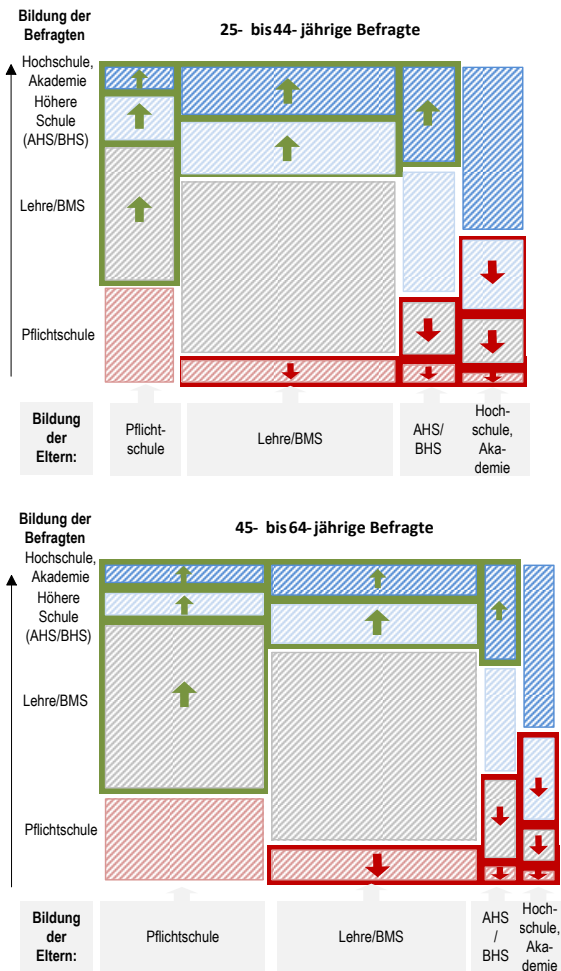


Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

BILDUNGSaufSTIEG vs. BILDUNGSabSTIEG

Vergleicht man den höchsten Bildungsabschluss der Eltern mit dem ihrer Töchter bzw. Söhne, kann zwischen Personen mit Bildungsaufstieg (Personen, die einen höheren Bildungsstand als ihre Eltern erreichen) und Personen mit Bildungsabstieg (Personen, die einen niedrigeren Bildungsabschluss als ihre Eltern haben) unterschieden werden. Eine weitere Gruppe erreicht dasselbe Bildungsniveau wie ihre Eltern. Sowohl bei den 25- bis 44-Jährigen als auch bei den 45- bis 64-Jährigen gibt es mehr Personen mit Bildungsaufstieg (in der nachfolgenden Grafik mit nach oben weisenden Pfeilen markiert) als Personen mit Bildungsabstieg (in der Grafik mit nach unten weisenden Pfeilen markiert). Insgesamt steigt dadurch der Bildungsstand der Bevölkerung. Die Aussagekraft dieses Konzepts ist allerdings stark eingeschränkt: Je höher die Bildung der Eltern- generation, desto weniger Bildungsaufstieg ist für die Kindergeneration möglich.

Grafik: Bildungsaufstieg vs. Bildungsabstieg

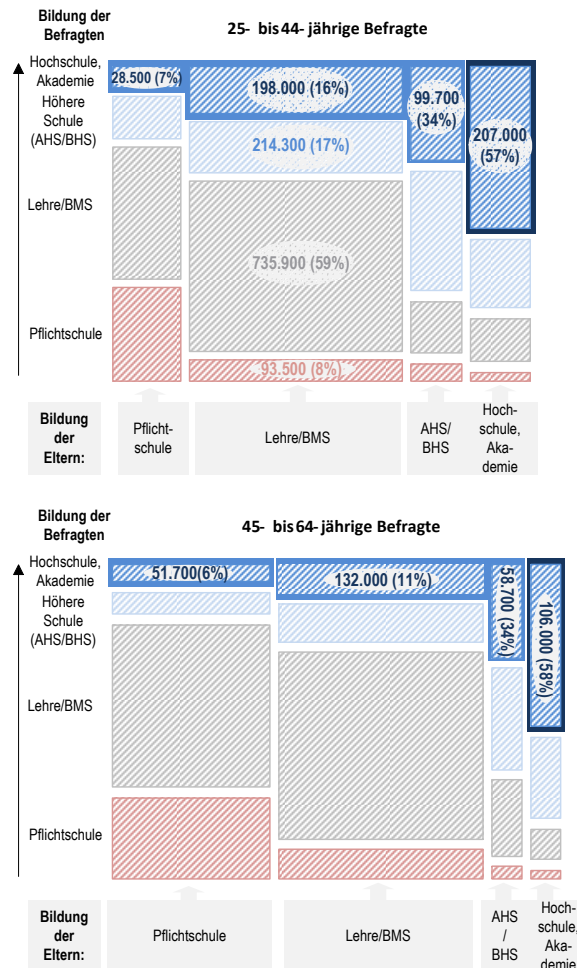


Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

GRÖSSE DER EINZELNEN GRUPPEN

361.200 Personen der 25- bis 44-Jährigen kommen aus einem akademischen Haushalt. Davon konnten 57% ebenfalls einen akademischen Abschluss erwerben – das sind 207.000 Personen. Die Gruppe der Personen mit Eltern, die eine Lehre oder eine berufsbildende mittlere Schule als höchsten Abschluss erworben haben, ist mit 1.241.600 Personen wesentlich größer. Davon erreichen 16% einen Abschluss einer Hochschule oder Akademie. Die Chancen für den Erwerb eines Hochschul- oder Akademieabschlusses für Kinder aus einem Akademikerhaushalt ist damit 3,6 mal so hoch wie für Kinder, deren Eltern eine Lehre oder berufsbildenden mittlere Schule abgeschlossen haben. Mit 198.000 Personen ist die Anzahl jedoch fast gleich hoch.

Grafik: Bildungsvererbung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

Es gibt also beinahe gleich viele Akademikerinnen bzw. Akademiker, deren Eltern eine Lehre oder eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben, wie jene, die aus einem akademischen Haushalt kommen.

Der Großteil der Kinder (59% bzw. 735.900 Personen), deren Eltern eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben, erwirbt wiederum einen Lehrabschluss oder einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule.

Insgesamt stammen von den 25- bis 44-jährigen Akademikerinnen bzw. Akademikern mehr aus nicht-akademischen Haushalten (326.200 Personen) als aus akademischen Haushalten (207.000 Personen). Dies liegt allerdings daran, dass wesentlich mehr Personen aus nicht-akademischen Elternhäusern kommen (1.945.600 Personen) als aus akademischen Haushalten (361.200 Personen).

BILDUNGSVERERBUNG

Durch einen Vergleich der absoluten Zahlen kann zwar die Ausbildung der 25- bis 44-Jährigen und ihrer Eltern beschrieben werden, jedoch noch keine Aussage über die Bildungsvererbung gemacht werden. Bildungsvererbung beschreibt die Unterschiede in den relativen Häufigkeiten (Anteilen), mit denen der Bildungsstand einer Person in Abhängigkeit vom Bildungsstand der Eltern erreicht wird. Personen der jüngeren Altersgruppe (25- bis 44-Jährige) aus einem akademischen Haushalt absolvieren zu 57% eine Hochschule oder Akademie, Personen, deren Eltern als höchsten Abschluss die Matura haben, zu 34%; Personen, deren Eltern eine berufsbildende mittlere Schule oder Lehre abgeschlossen haben, zu 16% und Personen aus bildungsfernen Haushalten nur zu 7%. Kinder aus akademischen Haushalten (57%) haben somit eine achtfach höhere Chance, einen Hochschulabschluss zu erwerben als Kinder aus bildungsfernen Haushalten (7%; siehe Linie „Faktor 8“ in der Grafik).

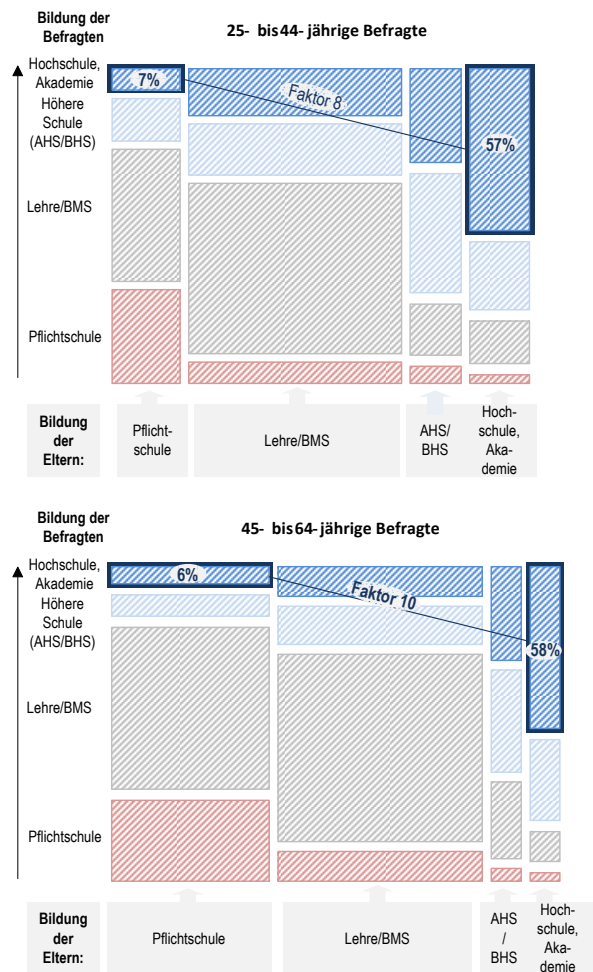
Bei den 45- bis 64-Jährigen aus akademischen Haushalten war der Anteil der Personen, die ebenfalls einen Hochschulabschluss erreichten, mit 58% sehr ähnlich wie bei den 25- bis 44-Jährigen. Bei den 45- bis 64-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten war der Anteil mit 6% jedoch etwas geringer. Insgesamt hatten hier Kinder aus akademischen Haushalten eine zehnfach bessere Chance, einen Hochschulabschluss zu erwerben als Kinder aus Haushalten mit Eltern, deren höchster Bildungsabschluss die Pflichtschule ist.

Die Chancenungleichheit zur Erreichung eines Hochschulabschlusses bei Kindern aus bildungsfernen Haushalten im Vergleich zu Kindern aus akademischen Haushalten hat sich zwar in den letzten Jahrzehnten etwas verringert – von Faktor 10 auf Faktor 8 – ist aber dennoch sehr hoch.

Entsprechend können auch die Anteile für die Personen mit maximal Pflichtschulabschluss interpretiert werden. Wenn beide Elternteile höchstens eine Pflichtschule abgeschlossen haben, schließen 33%

ihrer Kinder wieder nur die Pflichtschule ab. Der Anteil ist viermal so hoch, wie wenn zumindest ein Elternteil eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule absolvieren konnte.

Grafik: Bildungsvererbung – Chancenvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

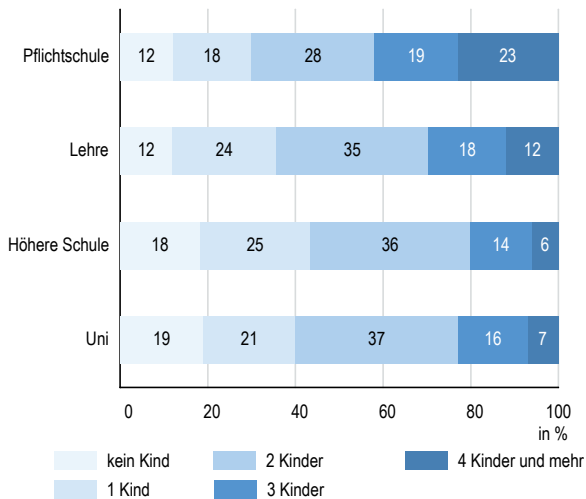
Vereinfacht gesagt: Je höher gebildet die Eltern sind, desto größer ist die Chance für das Kind, eine höhere Bildung zu erreichen. Egal auf welchem Niveau, es ist immer eine Abstufung zu erkennen. Man erkennt die Bildungsvererbung an den in der Grafik schräg verlaufenden Höhen der Balkenteile. Die Steilheit dieser Stufen beschreibt das Ausmaß von Bildungsvererbung. Wäre die Bildung der Kinder vom Bildungsstand der Eltern unabhängig, i.e. würde keine Bildungsvererbung vorliegen, dann wären keine Stufen zu sehen und die Teilbalken in den verschiedenen Säulen wären gleich hoch.

ANZAHL DER KINDER

Verstärkt wird das Phänomen der Bildungsvererbung dadurch, dass Männer und Frauen mit höherer Bildung tendenziell weniger Kinder bekommen. Während 42% der Eltern mit höchstens Pflichtschule als Bildungsabschluss drei oder mehr Kinder haben, haben nur knapp ein Viertel (23%) der Eltern mit

einem Hochschulabschluss drei oder mehr Kinder. Dies bedeutet auch, dass Personen mit niedrigerem Bildungsstand ihr Bildungsniveau an mehr Kinder „vererben“ als höher gebildete Personen.

Grafik: Anzahl der Kinder nach höchster abgeschlossener Schulbildung der Eltern



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001. - Für Mütter im Alter zwischen 45 und 74 Jahren, berücksichtigt werden lebend geborene Kinder.

LITERATUR

Lamei, N., Till, M., Glaser, Th., Heuberger, R., Göttlinger S. (2017b). Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich 2008 bis 2016 mit vertiefenden Analysen zur Vererbung von Armut und Chancenungleichheiten im Jahr 2016. Studie im Auftrag des BMASK. Wien.

OECD (2018). Education at a Glance 2018, OECD Indicators. OECD Publishing. Paris.

Statistik Austria (2018). Bildung in Zahlen 2016/17, Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien.

Statistik Austria (2018). Erwachsenenbildung 2016/17, Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Wien.

Statistik Austria (Hrsg.) (2014). Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien.

Suchań, B., & Breit, S. (2016). PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich. Leykam. Graz.

GLOSSAR

AES: Adult Education Survey – Erhebung über Erwachsenenbildung – liefert Statistiken über Aus- und Weiterbildung sowie andere Lernaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre). Die Erhebung wurde im Rahmen des Europäischen Adult Education Survey durchgeführt.

Bildung der Eltern / Bildungsniveau der Eltern / Bildungsstand der Eltern: höchster Abschluss des formal höher gebildeten Elternteils.

Bildungsferner Haushalt: Der höchste Bildungsabschluss beider Elternteile ist die Pflichtschule.

Akademischer Haushalt: Mindestens ein Elternteil verfügt über einen Abschluss einer Hochschule oder Akademie.

Chancenungleichheit: Die Chancenungleichheit beim Erreichen eines bestimmten Bildungsniveaus kann mit einem Faktor angegeben werden, der das Verhältnis zwischen dem Anteil von Kindern aus Elternhäusern mit bestimmtem Bildungsstand angibt.

Auf der Seite [Statistics Brief](#) finden Sie stets die letzten Ausgaben sowie die Anmeldung zum Abonnement.

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:

STATISTIK AUSTRIA, Guglgasse 13, 1110 Wien; www.statistik.at

Redaktion: Mag. Dr. Catherine Prettnner, Tel.: +43 (1) 711 28-7757; e-mail: catherine.prettnner@statistik.gv.at

Mag. Regina Radinger, Tel.: +43 (1) 711 28-7457; e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, Tel.: +43 (1) 711 28-7889; e-mail: brigitte.salfinger-pilz@statistik.gv.at

© STATISTIK AUSTRIA

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

